

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postverfendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.
 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstraße 22.
 In Lodz: Petrowońskastraße 515.

Garfield — todt.

Eine Kabeldepesche brachte die erschütternde Trauerbotschaft, welche seit Monaten mit bangem Gefühle als eine unvermeidliche erwartet werden mußte. Der Präsident der Vereinigten Staaten, James Garfield ist seinen Leiden erlegen, der Tod hat einem Märtyrertum ein Ende gemacht, wie es leid- und qualvoller kaum gedacht werden kann. Wir können heute, wo das längst vorhergesehene schmerzliche Ereigniß wirklich eingetreten, nur den Gefühlen des tiefsten Bedauerns Ausdruck geben, welche in diesem Augenblicke die ganze zivilisierte Welt beherrschen. Denn überall hat man die unbegrenzte Theilnahme für einen Mann empfunden, der tüchtig und bewährt in jeder Richtung, nur aus dem einzigen Grunde, weil er tugendhaft gewesen, ein Opfer des Verbrechens geworden ist. Die Tugend, gemordet durch das Laster, das ist der Titel für dieses traurige Kapitel aus der Geschichte Nordamerikas.

Nach der amerikanischen Verfassung wird jetzt der Vize-Präsident General Arthur die Präsidentschaft übernehmen. Im Falle General Arthur, weil man ihn mit der Korruptionspartei in Zusammenhang brachte und als Gegner Garfield's hinstellt, die Präsidentschaft ablehnen sollte, so würde der Kongreß, laut der amerikanischen Verfassung einen Beamten ernennen, welcher bis zum Ablauf der Präsidentschaftsperiode zu den Funktionen eines Präsidenten verpflichtet wäre. Eine amerikanische Autorität stellt übrigens dem General Arthur ein gutes Zeugniß aus. Dasselbe lautet: „General Arthur ist ein Mann, der das öffentliche Vertrauen verdient und erhalten sollte. Er besitzt große geschäftliche Tüchtigkeit und man thut Unrecht, die Integrität seines Namens anzutasten. Er ist kein gewöhnlicher Mensch, man kann seinesgleichen nicht überall jeden Tag finden. Er

wird Alles vermeiden, was die bestehende Ordnung stören und das Land in Verwirrung bringen würde.“

Zur Orientirung über den Krankheitsverlauf des verstorbenen Präsidenten Garfield geben wir nachstehend eine Depesche aus Long-Branch, vom 21. September: Die Kugel, nachdem sie die erste rechte Rippe zerplittert, ging durch das Rückgrat, zerplitterte den Körper des ersten Lendenwirbels wobei eine Anzahl kleiner Knochenfragmente in die angrenzenden Weichteile getrieben wurden, und setzte sich unterhalb der Brustdrüse, ungefähr 2 1/2 Zoll zur Linken des Rückgrats und hinter der Darmhaut fest, wo sie vollständig eingesackt wurde. Die unmittelbare Todesursache war eine sekundäre Blutung aus einer der Gefäßschlagadern, anstoßend an die Kugelbahn, indem das Blut die Darmhaut durchsprengte und sich fast ein Liter davon in die Unterleibshöhle ergoß. Diese Blutung ist die muthmaßliche Ursache der heftigen Schmerzen im unteren Theile der Brust, worüber Garfield kurz vor seinem Verschiden klagte. Eine sechs- bis vierzöllige Geschwürhöhle wurde in der Nachbarschaft der Gallenblase gefunden. Eine Verbindung zwischen Leber und Wunde wurde nicht gefunden. Ein langer eiternder Kanal erstreckte sich von der äußeren Wunde, zwischen den Lendenmuskeln und der rechten Niere, fast bis zur rechten Leiste. Dieser Kanal, der jetzt als dem Bohren des Wundeneiters zuzuschreiben erkannt wird, wurde bei Lebzeiten des Patienten als die Kugelbahn angesehen. Bei der Untersuchung der Brustorgane, wurden Beweise einer ersten Bronchitis auf beiden Seiten entdeckt, zusammen mit Bronchopneumonie des unteren Theiles der rechten Lunge und, wie wohl geringeren Umfangs der linken Lunge. Die Lungen hatten keine Geschwüre und das Herz keine Blutklumpen. Die Leber war erweitert und fett, aber frei von Geschwüren. Auch wurden keine Geschwüre in irgend einem anderen Organe außer der linken Niere gefunden, die in der Nähe der

Oberfläche ein kleines Geschwür von 3/4 Zoll im Durchmesser enthielt. Wenn man die Geschichte des Falles im Zusammenhange mit der Autopsie revidirt, so ist ganz evident, daß die verschiedenen eiternden Oberflächen und besonders das zerplitterte, schwammige Wirbelgewebe, hinreichende Erklärung für die vorhandenen septischen Zustände liefern.

James Garfield wurde am 19. November 1831 auf einer kleinen Farm im Hinterwalde im Staate Ohio geboren. Er besuchte als Bauernjunge eine Dorfschule, und die Lektüre einiger Bücher brachte in ihm, nachdem er 14 Jahre alt geworden, den Entschluß zur Reise, Seemann zu werden. Vorher jedoch erlernte er das Handwerk eines Zimmermanns. Die Versuche, auf einem Schiffe Unterkunft zu finden, schlugen dem jungen Garfield fehl und so mußte er sich bequemen, als Maulthiertreiber beim Schiffesziehen sein Brod zu suchen. Da sein Beruf ihm wenig Vergnügen machte, kehrte er auf die Farm seiner Mutter zurück, besuchte nochmals die Dorfschule und entschloß sich, die für eine höhere Lebensstellung erforderlichen Kenntnisse zu erwerben.

Anfangs März 1849 fing Garfield ernstlich an, zu studieren. Im Sommer besuchte Garfield das Seminar und im Winter verdiente er sich Geld als Dorfschullehrer. Nach drei Jahren war Garfield bereits der lateinischen und griechischen Sprache mächtig. Er verschaffte sich, indem er eine Versicherungsprämie auf sein Leben verkaufte, das Geld zur Fortsetzung seiner Studien, bis er endlich im Jahre 1856 als Lehrer der klassischen Sprachen in einem Institute angestellt wurde und im Jahre 1860 nach abgelegten Prüfungen die Erlaubniß zur Ausübung der Advokatenpraxis erhielt. Schon ein Jahr früher wurde er im Staate Ohio zum Senator gewählt, er war ein eifriger Anhänger der republikanischen Partei und als der Krieg zwischen dem Norden und Süden im Jahre 1865 zum Ausbruche kam, trat er mit dem Range eines Obersten in den Kriegsdienst.

Die Gräfin Cosel.

Historischer Roman von S. S. Kraschewski

(Fortsetzung.)

Gräfin Hoym schwieg eine Weile, sie wußte offenbar nicht, was sie auf diese Rede erwidern sollte. Nach einigem Nachdenken hob sie im kalten Tone an: „Wenn Ihr die Vermuthung hegt, daß ich mich mit ehrgeizigen Plänen trage, so täuscht Ihr Euch, verehrte Gräfin, ich sehe nicht mehr in dem Alter, wo man frivolen Träumen nachhängt. In meiner Einsamkeit hatte ich Zeit und Muße genug, über die Welt und über mich selbst nachzudenken, und das Ergebniß davon ist, daß ich nichts Anderes wünsche, als jenen Frieden und jene Ruhe, welche ein einjames Leben bieten.“

Gräfin Neuf lachte und behauptete, die schöne Einsiedlerin von Laubegast werde bald anderen Sinnes werden. „Einsweilen laßt uns auf ein anderes Thema übergehen, ein Thema von höchster Wichtigkeit, laßt uns von der Toilette reden, die Ihr, theure Gräfin morgen tragen werdet. Liebe Diktum, kommt uns hierbei zu Hilfe, laßt uns berathen, wie sich unser schöner Schühling ankleiden soll. Ihm dürfen wir diese Sorge nicht überlassen, weil er sich nicht mit dem dazu erforderlichen Ernste damit befassen würde.“

Wie sie sich auch immer kleiden möge, Anna wird unfehlbar die Schönste sein“, schmeichelte die Schwägerin. „Die Tischen, welche die Jugendfrische verloren hat, kann sich mit unserer theuren, jugendlichen, schönen Anna nicht messen. Sie wird alle Frauen des Hofes an Schönheit überstrahlen. Nach meiner Ansicht wäre die einfachste Toilette für Anna am passendsten. Anderen, minder schönen Frauen ist es gestattet, sich der Schminke und des Flitters zu bedienen; Anna aber bedarf keiner solchen Zuthat, um vollendet schön zu sein. Ein schlichter, mädchenhafter Anzug würde sich am besten für sie eignen.“

Dieses Gespräch wurde lange fortgesetzt. Im Anfang schwieg Gräfin Hoym. Das zuvorkommende, fast zudringliche Benehmen, die Dienstwilligkeit dieser beiden Damen, welche auf Anna nicht den Eindruck uneigennütiger Wesen machten, erfüllte die junge Frau mit Angst und Mißtrauen. Allmählich ließ sie sich aber von dem Interesse, welches Toilettefragen den Damen einzuflohen pflügen, fesseln und betheiligte sich an der so wichtigen Debatte. Darüber verflog die Verstimmung, welche die jüngsten Geschehnisse hervorgerufen. Die junge Frau war jetzt heiter, sie lachte und warf häufig witzige, treffende Bemerkungen hin.

Gräfin Neuf nahm alle Bonmots der Herrin des Hauses mit schallendem Gelächter auf und überschüttete sie förmlich mit Complimenten.

„Ihr seid ein anbetungswürdiges Geschöpf“,

rief sie. „Wie unwiderstehlich, wie unvergleichlich in Geberden und Neben! Ihr habt Euch in Eurer Zurückgezogenheit allen Zauber, alles Feuer der ersten Jugend bewahrt, theure Gräfin. Morgen wird sich der ganze Hof zu Euren Füßen werfen. Hoym sollte schon jetzt all seine Pistolen laden. Die Tischen aber wird bei Eurem Erscheinen gewiß in Ohnmacht fallen.“

Und nun erzählte Gräfin Neuf, wie Fürstin Lubomirska bei dem Ringelstechen in Warschau, als König August vom Pferde geworfen wurde, vor Schreck und Theilnahme in Ohnmacht fiel, und sich dadurch die Neigung des königlichen Selben eroberte. Beide hätten das Bewußtsein zu gleicher Zeit verloren; wie angenehm das Erwachen gewesen, ließe sich begreifen.

Als die Fürstin die Augen wieder öffnete“, fuhr die Gräfin Neuf fort, „sah sie August vor ihr knien... O, wie haben sich die Zeiten geändert! Jetzt dürfte den König eine Ohnmacht der Tischen-Lubomirska nicht im mindesten bewegen. Ihr Reich ist seinem Ende nahe. Während der jüngsten Leipziger Messe soll er über seinem Glücke bei den französischen Schauspielerinnen sie zu lieben verlernt haben, und man will wissen, daß er unlängst dem Fürsten Egon v. Fürstenberg anvertraut habe, sein Herz sei frei und er wolle es der ersten Schönen, welcher er begegnen werde, zu Füßen legen.“

Diese Rede ängstigte die junge Frau. Ich will

Garfield zeigte sich so tüchtig, daß er bald das Oberkommando einer Brigade erhielt und die Unionsarmee hatte seinem Eingreifen einen ihrer besten Erfolge zu danken. Auf diese Weise avancirte Garfield zum Brigade-General. In den Kongress gewählt, errang sich Garfield bald eine bedeutende Stellung und übernahm die Führung der republikanischen Partei. Damit war seine Wahl zum Präsidenten hinreichend vorbereitet. Am 3. November 1880 wurde unter dem Jubel der republikanischen Bürger verkündigt, daß Garfield gesiegt habe.

Garfield ist im Verlauf von 40 Jahren der vierte Präsident der Vereinigten Staaten, der während seiner Amtsdauer durch den Tod hingerafft wurde. Zwei seiner Vorgänger, General Harrison und General Taylor, starben eines natürlichen Todes, Ersterer am 4. April 1841, einen Monat nach seinem Amtsantritt in Folge der Strapazen der überaus anstrengenden Wahlkampagne, die er gegen den äußerst populären Gegenkandidaten Henry Clay auszufechten hatte; der Zweite, General Taylor, am 9. Juli 1850, 15 Monate nach seinem Amtsantritt in Folge eines schweren körperlichen Leidens, welches er sich auf einem Feldzug in Texas zugezogen. Lincoln endete am 14. April 1865, 40 Tage nach Antritt seiner zweiten Amtsperiode durch den Schuß des Fanatikers Booth, der den zu Boden geworfenen Süden an der Person des Präsidenten rächen wollte.

Inland.

St. Petersburg. (Mittheilung der Regierung.) Wie bereits seiner Zeit gemeldet, sind Sachverständige aus den verschiedensten Theilen des Reichs zum 20. September nach St. Petersburg berufen, um an der Berathung der Regierungs-Kommission über Maßregeln Theil zu nehmen, die in Bezug auf den Handel mit Getränken, um dem übermäßigen Genuß von geistigen Getränken entgegenzuwirken, zu ergreifen sind. Den Sachverständigen ist ein im Departement für die indirekten Steuern ausgearbeitetes Memorandum zugestellt worden, das einen kurzen historischen Abriss über die Maßregeln, die sowohl im Auslande als auch in Rußland auf legislativem Wege gegen die Trunksucht ergriffen sind, wie auch Daten über den gegenwärtigen Stand dieser Frage enthält. Um dem von einigen Sachverständigen geäußerten völlig gerechten Wunsche nachzukommen, die Seitens der Regierung in dieser Frage seit Einführung des Accise-Systems ergriffenen Maßregeln kennen zu lernen, wird vom Ministerium des Innern den Sachverständigen eine Denkschrift zugehen, in der die Maßregeln aufgezählt sind, die zur Bekämpfung der Trunksucht ergriffen sind. Das Projekt in Bezug auf neu zu ergreifende Maßregeln, sowie auch

die Protokolle der Sitzungen der Regierungs-Kommission werden den Sachverständigen nach ihrer Ankunft in St. Petersburg übermittelt. Die Daten, über welche die Sachverständigen verfügen, die mit den Lokalverhältnissen und der Praxis im Getränkehandel genau vertraut sind, können wesentlich die Berathung und Entscheidung dieser Frage fördern. Die Sachverständigen werden daher aufgefordert, sich mit den nöthigen statistischen Daten und anderem, diesen Gegenstand betreffenden Material zu versehen.

— **Aus diplomatischen und Regierungskreisen.** Eine wichtige Notiz bringt die „N. Z.“ an der Spitze ihrer Lokalkronik. Demnach hat ein dieser Tage hier eingetroffener Kurier der deutschen Botschaft Dokumente hergebracht, die sich auf neue Unterhandlungen beider Mächte über Auslieferung aller politischer Emigranten beziehen.

— Der „N. Z.“ entnehmen wir, daß dem Reichsrath in nächster Zeit ein **Projekt** über eine Reform der Kopfsteuer und des Pachtensystems zur Berathung vorliegen wird.

— Die Gesellschaft zur **Rettung Schiffbrüchiger** weist in dem kürzlich veröffentlichten neunten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1880 ein besonderes günstiges Resultat ihrer Thätigkeit auf. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1880 wurden 636 Personen gerettet und das Scheitern von 52 Fahrzeugen verhütet. Die Zahl der in diesem Jahre Geretteten ist $1\frac{1}{2}$ Mal so groß, wie die Zahl der in den drei ersten Jahren des Bestehens der Gesellschaft Geretteten und ist im Vergleich mit der Durchschnittsziffer der früheren Jahre um 40 pCt. gestiegen.

— **Odeffa.** Als neuer Konsument für unsere Gerstenproduktion trat, wie die „Ov. Ztg.“ berichtet, die französische Provinz Algier auf, in welcher, wie in den ihr benachbarten arabischen Landesstrecken Nordafrikas, gegenwärtig kriegerische Zustände herrschen. Die Gerste dient zu Futterzwecken für die französischen Kavallerie- und Artilleriepferde. Die bisherigen Gerstenankäufe hier, seitens französischer Lieferanten für Algier, bewegten sich allerdings noch in bescheidenen Grenzen, nachdem jedoch in der bezeichneten Provinz der Krieg mit jedem Tage größere Ausdehnung gewinnt, so dürften die Anläufe hier bald bedeutender werden.

— **Charkow.** Ueber den Aufenthalt Virchow's in Charkow entnehmen wir, in Ergänzung unserer früheren Mittheilungen, dem „Reg.-Anz.“ die Notiz, daß der berühmte Gelehrte einige Laboratorien und Kabinette besucht und namentlich das anatomische Kabinett besonders sorgfältig besichtigt hat. Ueber die Präparate des Prosectors Beloussow äußerte Virchow seine besondere Zufriedenheit. Auf dem Hofe des Universitätsgebäudes zeichnete Virchow zwei alte Steinbilder ab. Virchow hat den Charkower Studenten sein Bildniß verehrt, welches im Lesesaal der Studenten Platz finden soll.

— **Nowgorod.** (Ernteergebnisse.) Nach den Missernten der letzten vier Jahre, in Sonderheit

des vorigen Jahres, ist, wie der „Neuen Zeit“ telegraphirt wird, die diesjährige Getreideernte bedingungslos gut für das ganze Gouvernement ausgefallen. Im Durchschnitt ist ungefähr das siebente Korn eingekommen. Weniger gut als mit den anderen Getreidegattungen steht es mit dem Hafer, der mit Unterbrechungen während der Regengüsse eingerntet werden mußte. Gerste, besonders auf ausgebrannten, mit jungem Holz bewachsenen Feldern, ist vortrefflich gerathen. Heu ist dagegen fast gar nicht vorhanden, was bei dem Fallen des Viehes an der sibirischen Pest, unvorthelhaft auf die Wirthschaft zurückwirken wird. Der Preis für Roggenmehl hat sich auf 11 R. pr. Sack gestellt.

— **Njäsan.** Der Getreidewurm fährt fort, sich strichweise im Kreise Stojin auszubreiten, einen immer größeren Rayon erfassend. Auf den Strichen, die er besetzt hält, ist nicht eine einzige Pflanze nachgeblieben. Manche Bauern haben noch Zeit gefunden, ihre Felder unzugänglich und zum zweiten Mal Roggen zu säen. Maßregeln zur Vertilgung des Wurmes oder doch wenigstens zur Bestimmung seiner Gattung und Qualität — werden gar keine ergriffen.

— **Mitau.** Am 23. August wurden, wie der deutschen „Pet. Ztg.“ geschrieben wird, hinter dem Mitauschen Schlosse, früh Morgens 5 Personen weiblichen und 4 Personen männlichen Geschlechts nach dem Ritus der Baptisten getauft. Ein Mann im mittleren Jahren, der sich ebenfalls taufen lassen wollte, wurde durch das energische Dazwischentreten seiner Ehehälfte daran verhindert.

— **Vjelostof.** (Eisenbahn-Unglück.) Der am letzten Sonntag um 10 Uhr aus Warschau ausgegangene Eisenbahnzug ist, wie der „Rev. Ztg.“ mitgetheilt wird, in der Nähe von Vjelostof entgleist und den ziemlich hohen Damm hinuntergestürzt. Ueber die Zahl der Verwundeten ist bisher nichts Näheres bekannt geworden; doch läßt sich befürchten, daß dieselbe bei der starken Frequenz dieser Strecke leider ziemlich groß sein wird.

— **Ein halb vergessenes Peterhäuschen** befindet sich in dem im Kreise Graiworon, Gouvernement Kursk, an der Worskla belegenen Flecken Borissowka, wo sich Peter I. während des Schwedenkrieges einige Zeit hindurch aufgehalten hat. An jene Zeit erinnern noch mehrere bis zur Stunde in Borissowka befindliche Mörser und Feldschlangen, welche sich in der Schlacht bei Poltawa in Thätigkeit befanden, und das Eingangs erwähnte Häuschen, welches den großen Kaiser beherbergte. Dieses Häuschen ist ein dauerhafter zweistöckiger und mit Schindeln gedeckter Blockbau. Im Erdgeschosse des Häuschens befindet sich zur Zeit das Archiv des Grafen Scheremetjew, auf dessen Grund und Boden es belegen ist. Das obere, von drei Seiten mit kleinen Erken versehen Stockwerk enthält ein großes und ein kleineres Zimmer; im ersteren pflegte Peter I. seinen Generälen, Räten und überhaupt Allen, die irgend ein Anliegen an ihn hatten, Audienzen zu erteilen, während letzte-

hoffen, verehrte Gräfin“, sagte sie, „daß in Euren Worten keine Anzüglichkeit liegt, daß Ihr mich nicht im Verdacht habt, ich wolle gegen Schauspielerinnen und Favoritinnen in die Schranken treten. Wahrlich der Preis lockt mich nicht! Wie könnte ich mich mit einem Herzen begnügen, das durch die Liebe zu einer Töchterin entweiht wurde!“

Gräfin Reuß erröthete bei diesen Worten, die sie nicht erwartet hatte.

„Natürlich! erwiderte sie rasch. Wer dachte auch an dergleichen! Ich plaudere, um zu plaudern. Uebrigens kann es nicht schaden, Euch auf alle Fälle zu wappnen. Doch laßt uns zu unserem früheren Gespräche zurückkehren. Wir schicken Euch also Kleidermacherinnen und Kaufleute. Für den Fall, als Ihr Eure Diamanten in Laubegast gelassen habt, oder Ihr solche nicht besitzt, empfehlen wir Euch Herrn Noeyer — ein verschwiegener, zuvorkommender Mann —, der Euch feenhafte Hals- und Armbänder, welche am Hofe noch nicht getragen wurden, leihen wird.“

Damit verabschiedeten sich die beiden Damen von der Gräfin Hoym, die ihren Besuch schweigend bis an die Thüre des Salons begleitete. Der Minister, dessen Kabinett mit Accise-Beamten gefüllt war, hatte sich nicht mehr blicken lassen.

Die beiden Damen stiegen, ohne ein Wort zu sprechen, in den Wagen der Gräfin Reuß und

schwiegen lange. Endlich fragte Frau v. Witzthum: „Was denkt Ihr von meiner Schwägerin?“

Gräfin Reuß antwortete: „Mich dünkt, daß Euer Bruder sich von heute an als Wittwer betrachten darf. Anna ist zwar stolz und ihr Widerstand dürfte von langer Dauer sein. Schwierigkeiten aber reizen den König. Sie ist schön wie ein Engel, geistreich, kühn, seltsam — kurz, sie besitzt Eigenschaften, welche nicht nur anziehen, sondern auch zu fesseln vermögen. Suchen wir sie für uns zu gewinnen, ehe sie die Zügel erfaßt; denn nachher dürfte uns dies nicht mehr gelingen. Wir wollen mit vereinten Kräften wirken, Theuerste! Durch dieses Geschöpf werden wir den König, die Minister, Alle und Alles leiten können! Was die Töchterin betrifft, so ist sie unwiderrücklich verloren. Dafür danke ich dem Herrn! Habe ich doch von dieser sentimental, langweiligen Person nie das Geringste erlangen können! Uebrigens sehe ich nicht ein, warum die Töchterin-Lubomirska nicht zufrieden sein sollte. König August hat ihr Kind anerkannt, ihr einen fürstlichen Namen verliehen, sie besitzt immense Reichthümer. Wozu brauchte sie noch mehr? Ihre Herrschaft hat lange genug gewährt. Der König langweilt sich, er ist unglücklich. Es ist daher nur billig, daß wir Mittel finden, ihn zu zerstreuen, ihm sein Mißgeschick vergessen zu machen. Fürstberg soll uns helfen, die Töchterin zu stürzen und Anna v. Hoym zu erheben. Hierzu wird ein großer Aufwand von Takt, Schlaueit

und Geduld erforderlich sein. Anna ist zu stolz, um sich im Sturme erobern zu lassen.“

„Der arme Hoym!“ lachte Frau v. Witzthum.

„Wenn er nur halbwegs klug ist . . .“

„Wird er sich die Erhebung Anna's zu Nutzen machen“, ergänzte die weltkluge Dame. Der Houé liebt seine Gattin schon längst nicht mehr. Außerdem hat er die Grube, in die er fallen wird, selbst gegraben.“

„Diese Grube dürfte Fürstberg's Werk sein“, meinte Hoym's Schwester.

„Nein, nein! Der gute Mann hat es sich selbst zu verdanken, wenn . . . wenn . . . König August an seiner Frau Gefallen findet. Doch hört! Anna sollte morgen ein goldgelbes Kleid und rothe Korallen tragen. Das würde ihrem rabenschwarzen Haar, ihrem kindlich frischen Teint gut stehen. Ist Euch der Glanz, die Gluth ihrer Augen niemals aufgefallen?“

„Ja — ihre Augen drücken aber eine grenzenlose Weltverachtung aus.“

„Diesen Fehler werden sie verlieren, das mögt Ihr mir glauben! Wenn Anna den König sieht, wenn dieser sich Mühe giebt, ihr zu gefallen, so verliert sie den Kopf, dafür siehe ich, und dann verschwindet auch jener hochmüthige, überlegene Ausdruck, der in ihren Augen liegt.“

(Fortsetzung folgt.)

res sein Arbeitszimmer war. Die Ausstattung des großen Empfangszimmers ist eine höchst einfache; ein in der Mitte des Zimmers stehender kunstvoll gearbeiteter Tisch, den Peter I. eigenhändig verfertigt haben soll, und einige Holzbänke bilden das ganze Mobiliar. In einer Ecke des Zimmers hängt außerdem ein durch sein beträchtliches Alter recht werthvoll gewordenes Heiligenbild. An der Nordseite trägt das Häuschen ein Schild mit der Aufschrift „Generalnaja kwartira“ — Haupt-Quartier. In neuerer Zeit ist das mitten in einem Garten belegene Häuschen in ähnlicher Weise, wie auch das hiesige Peterhäuschen überbaut worden.

Das **Mobiliar** des früheren Millionärs Herrn Horwik, vielgenannt in letzter Zeit in seiner Eigenschaft als Lieferant für die aktive Armee des letzten großen Krieges, ist am 5. September, wie der „Pet. Listok“ meldet, durch den Gerichtsekretär Plafschtschewski, in Folge einer Forderung des Kaufmanns Guffen öffentlich versteigert worden. In Folge der hohen Taxation — 100,225 Rub. — ist der größte Theil der Sachen zurückgeblieben. Die Besucher wurden in Staunen gesetzt durch die geschmackvolle und luxuriöse Einrichtung. Die Möbel waren von Ebenholz mit Bronze-Verzierungen ausgeföhrt, mit den kostbarsten Seidenstoffen, eine große Anzahl von eleganten Spiegeln, werthvolle Malereien berühmter Künstler, antike Vasen, kostbare Uhren und andere Prachtstücke boten sich dem Auge der Käufer dar. Die Zahl der letzteren soll sehr gering gewesen sein.

Eine neue ansteckende Krankheit — die Mundfäule — hat, wie die „Neue Zeit“ berichtet, das Vieh in der Umgegend des Dorfes Prushiz, auf d. Grenze zwischen dem Peterhofer und Jamburgschen Kreise befallen. Die erste Erkrankung wurde von den Veterinären am 25. August konstatiert. Die ganze Gegend ist unter Quarantäne. Im Peterhofer Kreise sollen, wie dasselbe Blatt erzählt, auch einige Kinder, welche Milch von erkrankten Kühen getrunken hatten, an der Mundfäule erkrankt sein; eine Erscheinung, die bisher nicht für möglich gehalten wurde. (P. 3.)

Verschiedenes.

Pariser Sodawasser. Ein Pariser Journal enthält die Mythen der Sodawasser-Fabrikation und erzählt seinen Lesern, daß zur Erzeugung dieses beliebten Getränkes in letzterer Zeit häufig Austeruschalen verwendet werden. Eigens konstruirte Mühlen verwandeln diese in grobes Pulver, das dann gereinigt, an der Sonne getrocknet und an die Fabrikanten mouffirender Wasser verkauft wird. Zerstäubt in unsichtbare Atome kehrt die Austeruschale zum zweiten Male ins Restaurant zurück, um an Konjumenten als echtes Sodawasser kredenz zu werden.

Anwendung des Tabakrauches gegen Scheintod. Ein in Algerien lebender Arzt theilt ein Mittel mit, welches er vor 28 Jahren mit Erfolg gegen den Scheintod bei einem jungen Mädchen anwandte; dasselbe war scheinbar in einem Saale zusammengesürzt, dessen Luft mit Kohlen-säure gesättigt war. Alle Mittel, das vollständig ausgeföhrt Athmen wieder herbeizuföhren, waren vergeblich gewesen, da kam dem Arzt der Gedanke, der Scheintodten Tabaksqualm in den Mund zu blasen; da keine Röhre zum Qualm vorhanden war, zog er einfach den Rauch durch seinen Mund aus seiner Pfeife, legte seinen Mund auf den des jungen Mädchens und blies ihr so den Rauch ein; und siehe! nach kurzer Zeit fand wieder ein Athemzug der schon Aufgegeben statt. In diesem Falle war der Qualm nicht durch den Kehlkopf gegangen, sondern er hatte nur einen Reiz hervorgebracht, welcher ein Zusammenziehen der Nasenscheidewand und damit das Wiedereintreten der Respiration veranlaßt hatte.

Einen Meister gefunden. Wie kürzlich in Dresden ein Wucherer betrogen wurde, erzählen die „Dresdener Nachrichten“. Derselbe hatte, natürlich gegen riesige Prozente, einem jungen Cavalier nach und nach nahezu 5000 Mark geliehen. Der Cavalier trat aus seiner Stellung und sprach die Absicht aus, nach Amerika zu gehen. Vorher wollte er aber seinen Verpflichtungen nachkommen. Er sagte dem Wucherer, er erwarte seine Mama aus Schlessien, welche die abgelaufene Rechnung glatt

machen werde, und erhielt daraufhin die Summe, welche die 5000 Mark voll machte. Einige Tage später war die Mama angekommen und der Cavalier begab sich mit ihr zu dem Herrn, welcher der Jugend so gerne aushilft. Der war überaus freundlich und zuvorkommend, und als die Dame die Höhe der Summe zu wissen wünschte, beeilte er sich, die Schuldverschreibungen aus einem Neben-zimmer zu holen. Der brave Sohn eilte nach und flüsterete dem Wucherer zu: „Geben Sie mir noch 2000 Mark; da die Mama einmal im Bezahlen ist, kommt's darauf nicht an.“ — „Schreiben wir 3000?“ fragte der freundliche Darleiher. „Ein-verstanden!“ Die Mama machte ein etwas langes Gesicht, als sie hörte, daß sich die Summe auf 8000 Mark belaufe. „Auf diese Summe war ich allerdings nicht gefaßt,“ meinte sie; „ich muß selbe erst bei meinem Bankier erheben.“ — „Thut nichts, meine Gnädige,“ erwiderte der pffiffige Mann, welcher ob des guten Geschäftes in Wonne schwamm. Der junge Mann ging mit seiner Mama weg und Beide kamen nicht wieder. Der Erstere ging nach Amerika; die Mama aber war eine „geborgte Mutter“ deren Wiege in Spree-Athen gestanden.

Das Fliegen, künstlich und natürlich. Ueber diesen Gegenstand ist kürzlich vor Mitgliedern der englischen Luftschiffahrts-Gesellschaft in London ein sehr anziehender Vortrag von Dr. Bell Pettigrew gehalten worden, welchem wir die nachstehenden Angaben entlehnen: Die Analogie, welche zwischen der Tragfähigkeit des Wassers und der Luft besteht, hat die Lösung des Problems des Fliegens in eigentümlicher und schwieriger Weise verwickelt, weil allgemein der Gedanke vorherrscht, daß, um zu fliegen, man auf der Luft schwimmen müßte, ähnlich wie das Schiff auf dem Wasser. Diese Vorstellung hat zur Entdeckung des Luftballons geführt, welcher indess jetzt noch in keiner Weise als eine Flugmaschine betrachtet werden kann. So lange man nicht versteht, den Ballon, unabhängig vom Winde, nach jedem beliebigen Ort zu bewegen, bleibt derselbe lediglich ein Hebe-Apparat. Die Ursache der mangelhaften Verwendbarkeit des Ballons liegt in seinem großen Volumen und in dem Mangel an Schwere, wie der freie Gebrauch der Flügel bei lebenden Geschöpfen auf der Eigenschaft der Schwere beruht; namentlich schließt die Art, wie durch Ausbreitung der Flügel in der dünnen Luft eine solide Basis geschaffen wird, auf welcher der Körper eine feste Stütze findet, den Kern der ganzen Frage über die Flugfähigkeit ein. Sehr verschieden ist die Schnelligkeit, mit welcher von verschiedenen Geschöpfen die Flügel bewegt werden. Die Hausfliege zum Beispiel bewegt die ihrigen 330 Mal in der Sekunde oder 19,800 Mal in der Minute, der Schmetterling 9 Mal in der Sekunde oder 540 Mal in der Minute. Erfahrungsgemäß ist als erwiesen anzunehmen, daß die Bewegung der Flügel beim Fliegen im umgekehrten Verhältnisse steht, so daß also dieselbe um so langsamer ist, je länger die Flügel sind. Hierin liegt für die Zukunft der Flugmaschine ein großer Vortheil, indem ohne Zweifel verhältnißmäßig langsame Bewegungen hinreichen werden, die langen, gewaltigen Flügel zu treiben, deren es bedürfen wird, um die Flugmaschine zu heben und im Betrieb zu erhalten. Wie uns die Natur lehrt, beruht das Fliegen im Wesentlichen auf dem Gewicht und der Kraft des Körpers, sowie der Gestalt und Schnelligkeit der Flügel. Die Hauptschwierigkeit, welche bisher der Herstellung einer allen Anforderungen entsprechenden Flugmaschine entgegen-gestanden hat, war der Mangel eines gleichzeitig kräftigen und leichten Motors; vielleicht aber würde in dem Gebrauche komprimirter Luft ein solcher gefunden werden können; Dampf und elektrische Maschinen böten weniger Aussicht hiesür. Mag auch die große Menge die Luftschifferei jetzt noch für utopisch halten, unmöglich ist sie deshalb nicht. Sie ist eine Frage der Zeit, der Ausdauer, des Erfindungsgeistes, mit einem Worte, ein verwickeltes physikalisches Räthsel, dessen Lösung man sich zwar langsam, aber sicher nähert.

Telegramme.

Petersburg, 21. September. Das von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigte Reglement für die behufs Sicherstellung der öffentlichen Ordnung zu ergreifenden Maßregeln wurde heute bereits in allen seinen Einzelheiten amtlich publiziert.

Bremen, 22. September. Die Rettungsstation Gela der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiff-brüchiger meldet: Am 22. September von dem englischen Schooner „Star“, Kapitän Petrie, gestrandet an der Gelaer Spitze, mit Stäben von Danzig nach Montrose bestimmt, 5 Personen durch Raketen-Apparat von Gela gerettet. Sturm Süd-Ost; 4 Raketen abgeschossen.

Paris, 22. September. Nach einer Depesche des „Gaulois“ hat das Panzerschiff „La Galissonnière“ den Ort Kalakebira, in der Nähe von Susa, bombardirt.

London, 22. September. Anlässlich des Ablebens des Präsidenten Garfield ist eine einwöchentliche Hoftrauer angeordnet worden. Diese Maßregel ist, wie die „Times“ bemerkt, bisher ohne jeden Präzedenzfall.

New-York, 21. September. Die Leiche Garfield's ist um 4¹/₄ Uhr Nachmittags in Washington angekommen. Am Tage der Beisetzungsfeierlichkeiten wird die hiesige Börse geschlossen bleiben.

Washington, 22. September. Die Ueberführung der Leiche des Präsidenten Garfield gestaltete sich auf dem ganzen Wege von Elberon nach Washington zu einer einzigen ununterbrochenen Kundgebung der Sympathie und Trauer. Trozdem überall längs des Weges das Gedränge — namentlich in den Städten — sehr groß war, so herrschte doch überall tiefste Stille und Ordnung. Wo der Zug vorüberkam, wurde er mit einem Blumenregen überschüttet, wurden die Trauerglocken geläutet, entblößten sich alle Häupter. Bei der Ankunft in Washington herrschte ein ungeheures Gewoge von Menschen auf dem Wege, den der Trauerzug von dem Bahnhofe aus einzuschlagen hatte. Links von dem Perron waren bei der Einfahrt des Zuges in den Bahnhof 130 Offiziere des Heeres und der Marine aufgestellt; 8 Soldaten trugen den Sarg auf den Leichenwagen, eine Musikbande spielte: „Nearer, God, to thee“. Viele Augen waren thränenfeucht. Die Damen der Familie Garfield gingen nicht in das Kapitol, die Wittve begab sich in das Haus des Generalstaatsanwalts Mac Veagh. Des Präsidenten Arthur Wagen folgte hinter dem Leichenwagen, der auf beiden Seiten von den Chefs der Armee und der Flotte, und von Offizieren, darunter General Sherman, begleitet war. Der Prozession voraus gingen Polizisten, Milizsoldaten, reguläre Truppen, Veteranen der Armee, Marine-soldaten, Tempelritter und mehrere Musikbanden. Senatoren und Repräsentanten bildeten am Aufgang zum Kapitol Spalier. Dieselben geleiteten, unter Borantritt der Beamten beider Kongreßhäuser, die irdische Hülle des verbliebenen Präsidenten zur Rotunde, wo die Klänge der oben erwähnten Hymne neuerdings ertönten. Präsident Arthur, Staatssekretär Blaine, die übrigen Minister und General Grant folgten dem Sarge. Dieser wurde hier auf einen Katafalk gestellt und geöffnet, worauf nach einer kurzen Besichtigung, die Begleiter sich zurückzogen. Sodann wurde das Publikum zum Desfiliren zugelassen. 40 Mitglieder der Armee von Cumberland bilden die Ehrenwache. Präsident Arthur wohnt bei dem Senator Jones von Nevada. Ueberall im Lande werden Deputationen für das Begräbniß vorbereitet. In den meisten Staaten, darunter New-York, ist für Montag Buß- und Betttag proklamirt. Eine nationale Subskription für ein Monument ist bereits angeregt worden.

Coursberichte.

Berlin, den 22. September 1881.
100 Rubel = 218 M. 60.
Ultimo = 218 M. 50.

Warschau, den 23. September 1881.
Berlin 46 —
London 9 33
Paris 37 20
Wien 79 70

Zweite russische
Feuer-Assecuranz-Compagnie
 in St. Petersburg
 gegründet im Jahre 1835.

Die General-Agentur in Warschau

beehrt sich zur Kenntniz zu bringen, daß die nachbenannten Herren Agenten ermächtigt sind, für Rechnung der Compagnie Anträge auf Versicherungen von städtischen, landwirthschaftlichen und Fabriksmobilien, wie auch von Waaren und Immobilien entgegenzunehmen und zwar:

Im Gouvernement Warschau:

Herr F. Kochanowicz in Wloclawel.

Im Gouvernement Kalisch:

Herr Samuel Sandelmann in Kalisch.

- = Haymann Sander in Konin.
- = Anton Morawski in Konin.
- = Józef Cohn in Wielun.
- = Maximilian Kempinski in Sieradz.
- = M. Piotrowski in Zduńska-Wola.
- = Józef Sikorski in Sompolno.

Im Gouvernement Kielce:

Herr Ksawery Jeziorański in Kielce.

- = Jan Tomaszewicz in Busk.

Im Gouvernement Suwalki:

Herr S. Tobołowski in Kalwaryja.

Im Gouvernement Petrikau:

Herr Maybaum u. Ascher in Lodz.

- = Moritz Heimann " "
- = E. Stegmann " "
- = F. W. Tugemann " "
- = Fabian Cohn in Petrikau.
- = Nath August Kozuchowski in Petrikau.
- = S. Semaszko in Petrikau.
- = M. Glücksmann in Pabjanice.
- = David S. Halpern in Tomaszow.
- = Deutsch u. Maelzer in Tomaszow.

Im Gouvernement Łomża:

Herr Alexander Bąkowski in Łomża.

Im Gouvernement Płock:

Herr Samuel Askanas in Płock.

Für andere in der vorstehenden Liste nicht erwähnten Ortschaften werden tüchtige Agenten gegen gute Provision gesucht. Offerten beliebe man zu richten an die unterzeichneten

General-Agenten

Kronenberg, Nelkenbaum & Co.

in Warschau,

Niecała-Strasse Nr. 12.

Drugie Rossyjskie

TOWARZYSTWO UBEZPIECZENIA OD OGNIA
 w Petersburgu
 założone w. r. 1835.

Generalna Agentura w Warszawie

ma zaszczyt podać do wiadomości, że niżej wymienieni Panowie Agenci, upoważnieni są do przyjmowania deklaracji na ubezpieczenia miejskie, wiejskie i fabryczne oraz towary, jak również nieruchomości na rzecz Towarzystwa a mianowicie:

W Gubernii Warszawskiej:

W-ny F. Kochanowicz w Wloclawku.

W Gubernii Kaliskiej:

W-ny Samuel Sandelmann w Kaliszu.

- Haymann Sander w Koninie.
- Antoni Morawski w Koninie.
- Józef Cohn w Wieluniu.
- Maksymilian Kempinski w Sieradzu.
- M. Piotrowski w Zduńskiej-Woli.
- Józef Sikorski w Sompolnie.

W Gubernii Kieleckiej:

W-ny Ksawery Jeziorański w Kielcach.

- Jan Tomaszewicz w Busku.

W Gubernii Suwałskiej:

W-ny S. Tobołowski w Kalwaryi.

W Gubernii Piotrkowskiej:

W-ny Maybaum & Ascher w Łodzi.

- Moritz Heimann " "
- E. Stegmann " "
- F. W. Tugemann " "
- Fabian Cohn w Piotrkowie.
- Radca August Kozuchowski w Piotrkowie.
- W. Semaszko w Piotrkowie.
- M. Glücksmann w Pabjanicach.
- Dawid S. Halpern w Tomaszowie.
- Deutsch & Maelzer w Tomaszowie.

W Gubernii Łomżyńskiej:

W-ny Aleksander Bąkowski w Łomży.

W Gubernii Płockiej,

W-ny Samuel Askanas w Płocku.

Zdolni Agenci na inne miejscowości, nie objęte powyższym wykazem są poszukiwani za dobrą prowizją. Wiadomość udzielają niżej podpisani

Generalni Agenci

Kronenberg, Nelkenbaum & Co.

w Warszawie,

ulica Niecała Nr. 12.

3-3

H. R. MEHL,

prakt. Zahn-Arzt,

zu consultiren, Petrikauer-Str. Nr. 254,
 II. Etage, Haus S. Rosen. 1-15

10,000 Rubel

auf erste Hypothel werden auf 1 bis 2 Jahre, je nach Vereinbarung, zu borgen gesucht. 3-3
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Paß

auf Franz Friedrich ist verloren worden. Der Finder wird höf. ersucht, denselben im Magistratsbureau der Stadt Lodz abzugeben. 3-2

Ein gut möblirtes Zimmer

ist an einen anständigen Herrn sofort zu vermieten. 3-1
 Näheres zu erfragen in der Restauration des Herrn **Heinr. Merklas** an der Promenadenstr.

Eine Front-Wohnung

bestehend aus einem großen und einem kleinen Zimmer, passend für eine Schenke oder sonst größerem Geschäft, ist Wulczańska-Str. Nr. 810 zu vermieten. 3-1

Näheres zu erfragen bei **M. Plihal**, Wulczańska-Str. Nr. 803.

Ein junger Kaufmann

dem beste Referenzen zur Seite stehen, mit Buchführung und Correspondenz, sowie Fabrication vertraut, welcher auf Wunsch auch Kautio stellen kann, sucht baldigst unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. 3-3
 Gesl. Offerten unter A. B. 12 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht

wird von einem Deutschen Stellung als Haushälter, gleichviel wo, womöglich in einem Restaurant oder Hotel, da selbiger Kenntnisse von Bedienung und Billard besitzt. Persönliche Vorstellung wäre Sonntags erwünscht. 3-3
 Gesl. Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

in junges Mädchen aus anständiger Familie wird als

Kellnerin

zum sofortigen Antritt gesucht. 3-3
Promenadenstr. 765a.

Tüchtige

2-1

Weiberinnen

finden bei gutem Lohn Beschäftigung in der **Lodzer Kammgarnspinnerei von Allart Rousseau fils & Co.**

Zum

Kirmes-Fest

auf Sonntag und Montag den 25. und 26. September l. J. 3-2
 ladet ergebenst ein

Heinrich Schöttler,

Petrokowerstr. Nr. 592.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.